

Predigt – Rut 1, 1-19a – 3. So. n. Epiphania
24. Januar 2021 – Wiesbaden

¹ Zu der Zeit, als die Richter richteten, entstand eine Hungersnot im Lande. Und ein Mann von Bethlehem in Juda zog aus ins Land der Moabiter, um dort als Fremdling zu wohnen, mit seiner Frau und seinen beiden Söhnen.

² Der hieß Elimelech und seine Frau Noomi und seine beiden Söhne Machlon und Kiljon; die waren Efratiter aus Bethlehem in Juda. Und als sie ins Land der Moabiter gekommen waren, blieben sie dort. ³ Und Elimelech, Noomis Mann, starb, und sie blieb übrig mit ihren beiden Söhnen. ⁴ Die nahmen sich moabitische Frauen; die eine hieß Orpa, die andere Rut. Und als sie ungefähr zehn Jahre dort gewohnt hatten, ⁵ starben auch die beiden, Machlon und Kiljon. Und die Frau blieb zurück ohne ihre beiden Söhne und ohne ihren Mann.

⁶ Da machte sie sich auf mit ihren beiden Schwiegertöchtern und zog aus dem Land der Moabiter wieder zurück; denn sie hatte erfahren im Moabiterland, dass der Herr sich seines Volkes angenommen und ihnen Brot gegeben hatte. ⁷ Und sie ging aus von dem Ort, wo sie gewesen war, und ihre beiden Schwiegertöchter mit ihr. Und als sie unterwegs waren, um ins Land Juda zurückzukehren, ⁸ sprach sie zu ihren beiden Schwiegertöchtern: Geht hin und kehrt um, eine jede ins Haus ihrer Mutter! Der Herr tue an euch Barmherzigkeit, wie ihr an den Toten und an mir getan habt. ⁹ Der Herr gebe euch, dass ihr Ruhe findet, eine jede in ihres Mannes Hause! Und sie küsste sie. Da erhoben sie ihre Stimme und weinten ¹⁰ und sprachen zu ihr: Wir wollen mit dir zu deinem Volk gehen. ¹¹ Aber Noomi sprach: Kehrt um, meine Töchter! Warum wollt ihr mit mir gehen? Wie kann ich noch einmal Kinder in meinem Schoße haben, die eure Männer werden könnten? ¹² Kehrt um, meine Töchter, und geht hin; denn ich bin nun zu alt, um wieder einem Mann zu gehören. Und wenn ich dächte: Ich habe noch Hoffnung!, und diese Nacht einem Mann gehörte und Söhne gebären würde, ¹³ wolltet ihr warten, bis sie groß würden? Wolltet ihr euch einschließen und keinem Mann gehören? Nicht doch, meine Töchter! Mein Los ist zu bitter für euch, denn des Herrn Hand hat mich getroffen.

¹⁴ Da erhoben sie ihre Stimme und weinten noch mehr. Und Orpa küsste ihre Schwiegermutter, Rut aber ließ nicht von ihr. ¹⁵ Sie aber sprach: Siehe, deine Schwägerin ist umgekehrt zu ihrem Volk und zu ihrem Gott; kehre auch du um, deiner Schwägerin nach. ¹⁶ Rut antwortete: Bedränge mich nicht, dass ich dich verlassen und von dir umkehren sollte. Wo du hingehst, da will ich auch hingehen; wo du bleibst, da bleibe ich auch. Dein Volk ist mein Volk, und dein Gott ist mein Gott. ¹⁷ Wo du stirbst, da sterbe ich auch,

da will ich auch begraben werden. Der Herr tue mir dies und das, nur der Tod wird mich und dich scheiden.

¹⁸ Als sie nun sah, dass sie festen Sinnes war, mit ihr zu gehen, ließ sie ab, ihr zuzureden. ^{19a} So gingen die beiden miteinander, bis sie nach Bethlehem kamen.

Liebe Gemeinde,

[*EINSTIEG – Die Hände Gottes am Werk*]

schaut einmal bitte auf eure Hände. Wenn wir darüber nachdenken, dann stellen wir fest, dass unsere Hände ganz wunderbar sind. Wir können mit ihnen ganz viele – zum Teil sehr unterschiedliche – Dinge tun. Mit ihnen essen wir; mit ihnen ziehen wir uns an; mit ihnen arbeiten wir im Büro am Computer, Zuhause oder auf der Baustelle. Mit ihnen kommunizieren wir: Wir gratulieren; klatschen; grüßen unsere Freunde; weisen andere ab. Ja, mit unseren Händen können wir aufbauen und abbauen. Geben und nehmen. Fast alles, was wir tun, das tun wir mit unseren Händen.

Unsere Hände sind also ganz wunderbar. Aber noch viel genialer sind die Hände Gottes. Gott ist Geist; deshalb hat er natürlich keine Hände aus Fleisch. Aber die Bibel spricht ganz oft von dem Wirken Gottes in unserer Welt als einem Wirken durch seine Hände. „*Die Himmel erzählen die Ehre Gottes, und die Feste verkündigt seiner Hände Werk*“, so heißt es zum Beispiel in Psalm 19. Ja, die Schöpfung geschieht zwar durch das wirkkräftige Wort Gottes, aber sie ist zugleich das Werk der Hände Gottes.

Es sind die Hände Gottes, die die Gebote auf die zwei Tafeln geschrieben haben, die Mose auf dem Berg Sinai bekommt. Es sind seine Hände, die Jesajas Mund aufgetan haben; sowie die der anderen Propheten. Es war die Hand Gottes, die Ägypten und Assyrien und Babylon geschlagen hat – und diese mächtigen Nationen auf die Knie gezwungen; seine Hand war es aber auch, die immer wieder gegen sein eigenes Volk gerichtet war.

Gottes Hände können große Wunder vollbringen. Aber sie wirken auch im Kleinen; und im Verborgenen. Sie bauen nicht nur Königreiche auf und bringen diese zu Fall. Sie wirken in unser aller Leben. Wir können die Hand Gottes in unserem Leben nicht immer erkennen. Längst nicht immer können wir sie verstehen und richtig deuten. Manchmal lassen die Hände Gottes Bitterkeit und Leid in unser Leben kommen. Aber denen, die zu ihm gehören – denen, die sich die Seinen nennen, bringen die Hände Gottes letztlich immer Segen.

[*Drei Frauen – drei Entscheidungen*]

In unserer Predigtlesung begegnen uns drei Frauen: Noomi, sowie ihre Schwiegertöchter Orpa und Rut. Die Geschichte spielt sich ab in der Zeit der Richter – also ca. 1100 Jahre vor Christus. Vor allem Noomi hat Heftiges erlebt. Eine Hungersnot kommt über das Land Israel und so zieht sie mit ihrem Mann Elimelech und ihren beiden Söhnen nach Moab. Dort stirbt Elimelech ziemlich bald. Aber es geht der Familie dort gut. Die Söhne heiraten; nehmen sich moabitische Frauen. Doch dann sterben auch beide Söhne nach einer Zeit, und Noomi bleibt verwitwet und ohne Kinder zurück. Das war in der damaligen Zeit – als es außerhalb der Familie keine soziale Sicherung gab (zumal Noomi zudem noch in einem fremden Land wohnt) – ein hartes Schicksal. Ja, Noomi selbst sagt bezeichnenderweise zu ihren Schwiegertöchtern: *„Mein Los ist ... bitter ..., denn des HERRN Hand hat mich getroffen.“* Ja, Gott hat – wir können es nicht erklären – Leid und Bitterkeit in ihr Leben kommen lassen.

Was tun? Noomi beschließt, in ihre Heimat zurückzukehren. Sie hat mitbekommen, dass die Hungersnot dort vorbei ist. Und sie ist sich sicher: Trotz ihres Schicksals wird es ihr in ihrem Heimatland immer noch besser gehen, als in der Fremde.

Ihre beiden Schwiegertöchter begleiten Noomi ein Stückweit auf dem

Weg. Irgendwann aber lässt Noomi die beiden wissen, dass sie doch umkehren sollen. Sie sollen in ihr jeweiliges Elternhaus zurückkehren. Sie seien beide noch jung genug, um wieder zu heiraten und Familien zu gründen. Die drei Frauen, Noomi, Rut und Orpa verstehen sich wohl sehr gut. Die Schwiegertöchter wollen nicht von ihrer Schwiegermutter lassen. Aber Noomi appelliert nochmal an ihren Verstand: Es sei nicht vernünftig für die beiden mit nach Juda zu kommen. Es hätte keinen Sinn für die noch jungen Frauen, das Los der Noomi weiterhin zu teilen. Nein, ihr Los ist das der einsamen Witwe ohne Rechtsschutz und Altersversorgung. Dieses Los sollen ihre Schwiegertöchter nicht weiterhin teilen. Sie sollen umkehren. Denn wer mit ihr geht, der geht sozusagen ins Nichts.

Die Argumente Noomis musste jeder eigentlich einsehen. Vom Verstand her ist die Umkehr die richtige Entscheidung. Und so lässt sich Orpa tatsächlich auch überreden. Sie kehrt um in ihre Heimat. Und wir können ihre Entscheidung absolut nachvollziehen. Auch der Schreiber des Buches Rut macht ihr mit keiner Silbe deswegen einen Vorwurf.

Aber Rut lässt sich nicht davon abbringen mit ihrer Schwiegermutter nach Juda zu ziehen. Die Konsequenzen sind folgenreich, dessen ist sie sich bewusst: Sie geht heraus aus dem Rechtsverband des eigenen Volkes und Glaubens und geht hinein in eine völlig neue Situation; die einer kinderlosen Witwe in einem fremden Land. Doch sie spricht mit großer Entschlossenheit zu Noomi: *„Bedränge mich nicht ... Wo du hingehst, da will ich auch hingehen; wo du bleibst, da bleibe ich auch. Dein Volk ist mein Volk und dein Gott ist mein Gott.“*

Ihr Lieben, Rut erwählt die Ungesicherheit; gegen die Vernunft begibt sie sich damit scheinbar ins Nichts. Scheinbar, sage ich. Denn sie tritt tatsächlich heraus aus ihren bisherigen Bindungen; sie begibt sich in ziemlich große Unsicherheit für Gegenwart und Zukunft. Aber sie geht nicht ins Nichts! Nein, sie tritt in den Bereich des Gottes der Bibel; sie tritt in den

Bereich des wahren, lebendigen Gottes. Und das ist – vom Ende her gesehen – nicht die ungünstige, nicht die verkehrte und unvernünftige Richtung. Nein, das ist – vom Ende her gesehen – die glückliche und rechte Richtung.

[Gottes Hand im Spiel – Rut findet neues Glück]

Ja, vom Ende her gesehen ist die Richtung, die Rut einschlägt, die glückliche und rechte. In unserem Predigtabschnitt ist davon noch keine Rede, dass diese Entscheidung Ruts die richtige war. Aber wenn wir auf das Ende blicken, dann erkennen wir die Hand Gottes; dann sehen wir die in erstaunlicher Weise vorhandene Führung Gottes im Leben der Rut. Ja, denn Gottes Hand war am Wirken in ihrem Leben. Seine Führung ist am Ende klar zu erkennen.

Wir wissen wohl alle, wie das Buch Rut ausgeht. Rut lernt Boas kennen, einen entfernten Verwandten ihres verstorbenen Schwiegervaters Elimelech. Sie wird seine Frau; die beiden gründen eine Familie. Welch großes Glück! Und es bedeutet nicht nur neues Glück für Rut selbst. Sondern auch für Noomi. Als Rut ein Kind bekommt, gilt Noomi nicht länger als kinderlos; sie hat wieder eine Familie. Ja, die Bitterkeit ihres früheren schweren Loses ist in Süßigkeit verwandelt.

Gottes Hand war im Spiel gewesen, in erstaunlicher Weise. Rut, die – als sie sich entscheiden muss – scheinbar in die ungünstige, ja verkehrte Richtung geht, die geht vom Ende her gesehen doch ganz klar in die glückliche und rechte. Trotz schwerster Lage führt Gott durch seine Hand ihr Leben.

Ihre Geschichte erinnert an die Geschichte Abrahams. Auch er hatte sich im Vertrauen auf Gott in eine unsichere Zukunft begeben. Er zog aus der fernen Heimat nach Palästina. Er bricht die Brücken hinter sich ab. Doch auch er darf erfahren, dass er nicht ins Nichts geht. Sondern in den Bereich Gottes.

Gottes Hand war im Spiel gewesen im Leben von Rut. Sie erlebt, was der Apostel Paulus später so formulieren wird: „*Wir wissen aber, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen.*“ Ja, niemals war sie ins Nichts gegangen, diese junge Frau, als sie ihre Heimat verlassen hatte. Sondern in den Bereich Gottes.

[*Gottes Hand im Spiel – Ruth ist ein Puzzlestück im großen Erlösungsplan Gottes*]

Und dieser Gott, der wirkt nicht nur im Kleinen. Nein, das ist ein weiterer, auch ganz wichtiger Punkt (und auch der Grund, weshalb dieser Abschnitt dem heutigen Sonntag als Predigttext zugeordnet worden ist): Gottes Hand ist nicht nur im kleinen Leben von Noomi und Rut im Spiel. Genauso wenig ist er auch nicht nur in unser aller kleiner Leben am wirken. Nein, er wirkt zugleich im ganz Großen. Und er wirkt das ganz Große eben auch durch das Kleine.

Von Anbeginn der Zeit – als die Menschen, die Gott in unendlicher Liebe zu seinem Ebenbild erschaffen hatte, sich von ihm lossagten, und damit unwissentlich sich in Unheil und Dunkelheit und in den Tod begeben haben – da hatte Gott bereits einen Plan, wie er die Menschen wieder ins Leben zurückführen könne. Dieser Plan brauchte Zeit. Er brauchte Vorbereitung. Doch nach und nach hat Gott ihn verwirklicht. Ja, Schritt für Schritt, Generation für Generation ist Gott einen Weg mit den Menschen gegangen; einen Weg, der auf ihre Erlösung zielte.

Dreh- und Angelpunkt dieses Heilsplanes Gottes ist Jesus Christus. Als die Zeit erfüllt war – als der richtige Zeitpunkt gekommen war – da hat Gott ihn zu unserem Heil in die Welt gesandt. Uns die Erlösung zu bringen. Er sollte ungeschehen machen, was durch Adam und Eva verloren gegangen war – durch die Vergebung unserer Sünden. Dafür hat Jesus sich unter die Hand seines Vaters beugen müssen. Er hat den bitteren Kelch des Leidens und Sterbens trinken müssen. Obgleich er ganz und gar unschuldig war. Aber so hat er es tatsächlich geschafft, ein Gegengift gegen

unseren Unglauben – gegen unser Versagen – gegen das Böse auch in uns herbeizuführen. Damit das Leben von Adam und Eva, von Abraham, Noomi und Rut, von Mose, David, Jesaja – und wie sie nicht alle heißen – von Petrus und Johannes und Markus und Lukas, von Paulus und Jakobus – von unseren Eltern – von dir und mir und allen, die es nur glauben – damit dieser aller Leben nicht im Dunkeln endet, sondern im ewigen Licht Gottes.

Und das Spannende dabei: Ein Puzzlestück in diesem grandiosen Heilsplan Gottes ist: Rut! Ja, sie taucht im Stammbaum von Jesus auf. Denn sie ist die Ur-Großmutter Davids. Aus dessen Stamm der Erlöser Gottes später geboren wird. Ja, Jesus ist ein Nachfahre Ruts und Boas. Und das ist aus verschiedenen Gründen ganz signifikant.

Es zeigt einmal mehr, dass Gottes Heilsplan für *alle* Völker – für *alle* Menschen – gedacht ist. Gott hatte immer auch die Heiden im Blick gehabt; von Anfang an. Er geht zwar einen besonderen Weg mit dem kleinen Volk Israel. Aber nur, weil er durch dieses Volk sein Heil zu allen Menschen bringen will.

Rut ist dabei eine der ersten Heiden, die in den Rettungsplan Gottes hineingenommen werden. Es sieht auf den ersten Blick so aus, als würde sie scheinbar nur zufällig hinein geraten in den Stammbaum des Erlösers. Aber es ist kein Zufall. Rut kennt die Rolle nicht, die sie spielt. Und doch wirkt Gott durch sie sein Heil. Er gebraucht ihre Geschichte: Die Geschichte einer Hungersnot, die eine Familie in die Fremde treibt; die Geschichte dieser jungen Frau aus dieser Fremde, die – als Noomi wieder in ihre Heimat will – nicht von ihrer Schwiegermutter lassen wollte und so scheinbar ins Nichts startet, letztlich aber Teil wird der Geschichte des Messias. Ja, Gott gebraucht ihre, Ruts, Geschichte, um seine Geschichte zu schreiben. Er will, dass allen Menschen geholfen wird. So lässt er hinter den Geschehnissen dieser Zeit und Welt durch Wege, die er mit Menschen geht, seinen Heilsplan zur Erlösung der Völker zum Ziel führen.

[SCHLUSS]

Ihr Lieben, aktuell gibt es immer wieder Menschen, die beklagen, dass die Kirchen zur Corona-Pandemie zu wenig sich äußern. So stellen sich wohl viele die Frage, ob dieses Virus etwa eine Strafe Gottes sei; und wünschten sich dazu eine Stellungnahme der Kirchen.

Nun ist es für uns schwer (nein, eigentlich unmöglich) die Geschichte um uns herum im Einzelnen zu deuten. Es gibt heute keine Propheten, die uns diese Geschichte deuten könnten; die uns etwa sagen könnten: Ja, dieses Virus ist eine direkte Strafe für diese oder jene Schuld. Oder: Dieses Virus kommt eigentlich vom Satan, der den Abfall von Gott damit treiben will. Oder: Dieses Virus, das ist ganz einfach die Folge der Sünde der Menschen, die die Grenzen, die ihnen gesetzt sind, nicht beachten. Nein, Propheten, die Gottes Handeln für uns im Einzelnen deuten, die gibt es heute nicht mehr.

Aber auch Rut hatte damals keinen Propheten, der ihr gesagt hätte, was sie tun solle; was der richtige Weg für sie wäre. Doch hat sie erfahren dürfen – im Nachhinein – dass der Gott, den sie durch Noomi kennengelernt hatte und dem sie vertraut hat, in ihrem Leben gewirkt hat. Wir können wiederum noch viel später erkennen, dass dieses Wirken an Rut auch Teil war von Gottes noch viel größerem Wirken seines Heilsplans.

Ja, die Geschichte dieser Moabiterin Ruth zeigt exemplarisch: Gott wirkt im Kleinen wie im Großen durch seine Hände in unserer Zeit und Welt. Um seinen Heilsplan zum Ziel zu bringen. Mitunter bringen Gottes Hände Bitterkeit und Leid in unser Leben. Längst nicht immer können wir das Wirken der Hände Gottes in unserem Leben erkennen, geschweige denn verstehen und richtig deuten. Aber denen, die zu ihm gehören – denen, die durch Glauben und Taufe mit ihm verbunden sind – bringen die Hände Gottes letztlich immer Segen. AMEN.